

Marcus Scheiblecker

Konjunkturwende in Österreich, Dynamik noch schwach

Während sich die Wirtschaft außerhalb Europas recht unterschiedlich entwickelt, zeigen sich in der EU vermehrt Anzeichen für ein Ende der Rezession. In Österreich deuten die Unternehmensumfragen und der WIFO-Frühindikator ebenfalls auf eine Verbesserung der Wirtschaftslage in naher Zukunft hin; bislang sind die Wachstumsimpulse jedoch noch verhalten.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • Abgeschlossen am 6. September 2013. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Die aktuellen Unternehmensumfragen des WIFO im Auftrag der Europäischen Kommission zeigen eine Verbesserung der Erwartungen zur künftigen Geschäftslage. Auch die aktuelle Entwicklung wird günstiger beurteilt als zuletzt. Nach fünf Monaten der Stagnation stieg der WIFO-Frühindikator im August deutlich; der Großteil der Teilkomponenten erhöhte sich gegenüber den Vormonaten merklich.

Ein ähnliches Bild zeigen die Umfragen für Deutschland: Der ifo-Geschäftsklimaindex hatte in den letzten Monaten weiter steigende Tendenz, die Unternehmen beurteilen sowohl ihre Geschäftslage als auch die Erwartungen für die Zukunft günstiger als zuletzt.

Die Wirtschaft der Schwellenländer, die bis vor kurzem die Expansion der Weltwirtschaft getragen hatte, verlor hingegen deutlich an Dynamik. In China verlangsamte sich das Wachstum seit 2010 erheblich, ähnlich in Indien, Brasilien und Russland. Dagegen ist die Konjunktur in den USA anhaltend robust und zog in Japan dank umfangreicher wirtschaftspolitischer Stimuli an.

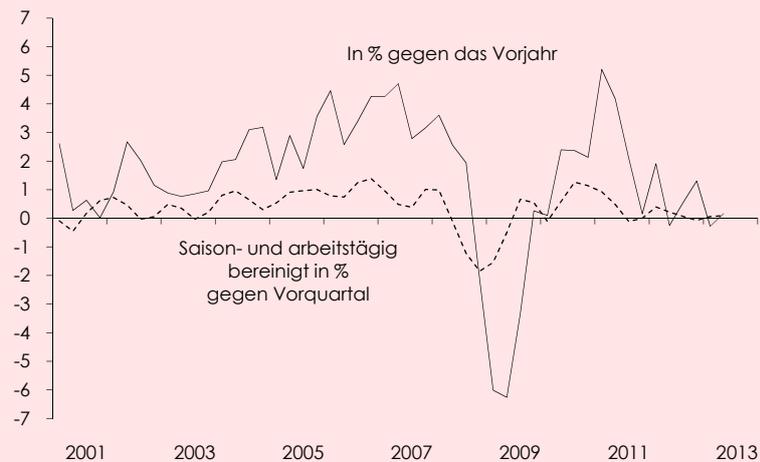
Auch in Europa scheint der untere Konjunkturwendepunkt erreicht zu sein. Im II. Quartal war im Euro-Raum erstmals seit fast zwei Jahren wieder ein Wachstum zu verzeichnen (+0,3% gegenüber dem Vorquartal). Es war vor allem auf die Entwicklung in Deutschland (+0,7%) und Frankreich (+0,5%) zurückzuführen, während sich der Rückgang in Spanien und Italien merklich verlangsamte. Außerordentlich kräftig wuchs die portugiesische Wirtschaft nach einer lang andauernden Rezession (+1,1%).

Im August stieg der Economic Sentiment Indicator der EU deutlich um 2,7 Punkte auf einen Stand von 95,2 für den Euro-Raum bzw. um 3,1 Punkte auf 98,1 für die EU insgesamt. Er blieb damit nur wenig unter der Schwelle von 100 Punkten, die dem langjährigen Durchschnitt entspricht. Die Verbesserung beruhte auf breiter Basis – die größten Volkswirtschaften wie Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien verzeichneten einen kräftigen Anstieg. Die Finanzmarktkrise ist in der EU aber noch nicht überwunden: Viele Banken befinden sich weiterhin in einer schwierigen Lage, und in einigen Ländern belasten Strukturprobleme die Wirtschaft anhaltend. Die Aufwertung des Euro gegenüber vielen wichtigen Währungen könnte zudem in weiterer Folge den Export dämpfen.

Auch die österreichische Wirtschaft scheint den unteren Konjunkturwendepunkt durchschritten zu haben, das BIP stieg im II. Quartal gegenüber der Vorperiode neuerlich um 0,1%. Zwar sind die Auftriebskräfte noch gering, doch sehen die Unternehmen die weitere Entwicklung in den Umfragen optimistischer als zuvor.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2012						2013	
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	Veränderung gegen das Vorquartal in %	
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	- 0,0	- 0,3	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1		
Staat	- 0,1	- 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3		
Bruttoinvestitionen	- 0,3	- 0,5	- 0,6	- 1,0	- 1,3	- 0,8		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,3	- 0,0	- 0,4	- 0,9	- 1,2	- 0,9		
Ausrüstungen	+ 0,8	- 0,6	- 1,8	- 1,8	- 1,7	- 1,3		
Bauten	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,2	- 0,4	- 0,1		
Exporte	- 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3		
Waren	- 0,6	+ 0,9	+ 0,7	- 0,8	+ 0,1	+ 0,2		
Dienstleistungen	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6		
Importe	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,1		
Waren	- 1,0	- 0,2	+ 0,1	- 0,5	- 0,2	+ 0,1		
Dienstleistungen	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,4	- 0,5	- 0,4		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1		
Herstellung von Waren	+ 1,1	+ 0,3	- 0,7	- 0,6	- 0,0	+ 0,2		
	2011	2012	2012				2013	
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,7	+ 2,5	+ 0,5	- 0,3	- 0,8	- 0,7	- 0,9	
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,8	+ 0,5	+ 2,5	+ 0,8	+ 0,1	- 1,1	- 1,2	- 1,4
Staat	+ 0,3	+ 0,2	+ 2,5	- 0,5	- 1,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8
Bruttoinvestitionen	+ 12,2	- 1,2	- 3,7	- 4,0	- 3,8	+ 7,1	- 12,5	- 4,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 8,5	+ 1,6	+ 3,8	+ 2,7	+ 0,7	- 0,1	- 4,0	- 4,4
Ausrüstungen	+ 14,3	+ 2,1	+ 8,9	+ 6,7	- 4,1	- 2,1	- 8,5	- 11,5
Bauten	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,7	+ 5,4	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3
Exporte	+ 6,6	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,7	+ 2,0	+ 0,4	+ 2,1	+ 3,9
Waren	+ 8,1	+ 0,4	+ 1,6	- 0,4	+ 1,0	- 0,4	+ 0,5	+ 4,1
Dienstleistungen	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,0	+ 4,2	+ 4,7	+ 2,5	+ 5,4	+ 3,4
Importe	+ 7,6	- 0,3	+ 0,6	+ 0,2	- 1,7	- 0,2	- 2,1	+ 1,0
Waren	+ 8,6	- 1,4	- 0,3	- 1,6	- 2,4	- 1,4	- 2,2	+ 2,0
Dienstleistungen	+ 3,8	+ 4,5	+ 4,5	+ 7,7	+ 1,2	+ 5,3	- 1,6	- 2,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,9	- 0,3	+ 0,5	+ 1,3	- 0,3	+ 0,2
Herstellung von Waren	+ 8,3	+ 1,2	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,8	- 1,9	+ 0,7
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 4,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 1,1	+ 2,4	+ 3,6	+ 1,8	+ 2,0

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die bislang schleppende Wirtschaftsentwicklung belastet nach wie vor den heimischen Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wächst zwar, aber anhaltend schwach (August +0,1% gegenüber dem Vormonat), und die Arbeitslosigkeit steigt weiter. Zuletzt erhöhte sich die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen auf 263.100 (+4.100 gegenüber dem Vormonat bzw. +30.400 gegenüber August 2012). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg damit auf 7,8%.

In den USA trug die bis vor kurzem sehr expansive Wirtschaftspolitik zu einer raschen Rückkehr zu einem robusten Wachstum bei. Das Federal Reserve Board hält den Leitzinssatz nun schon seit Ende 2008 bei nahezu 0%. Der umfangreiche Ankauf von Staatsanleihen erhöhte deren Kurs und verringerte damit die Zinsbelastung der öffentlichen Hand, aber auch der privaten Haushalte, deren Nachfrage nach Immobilien sich in den letzten eineinhalb Jahren wieder erholte. Die Hauspreise stiegen in der Folge, d. h. die Besicherunggrundlage für Hypothekarkredite gewann wieder an Wert. Dies stabilisiert das von der Krise schwer getroffene Bankensystem in den USA.

Wirtschaft der USA trotz Budgetkonsolidierung robust

Nach einer Schwäche im IV. Quartal 2012 erhöhte sich die Wirtschaftsleistung der USA im I. Quartal 2013 um 0,3% und im II. Quartal um 0,6%. Gemäß den vorlaufenden Indikatoren ist keine Verlangsamung der Konjunktur zu erwarten, obwohl der Staatshaushalt deutlich sparsamer angesetzt wurde. Möglicherweise ist das auf das längere Zuwarten mit der Budgetsanierung als in der EU zurückzuführen.

Abbildung 2: Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte und Wirtschaftswachstum

In % des BIP bzw. in %



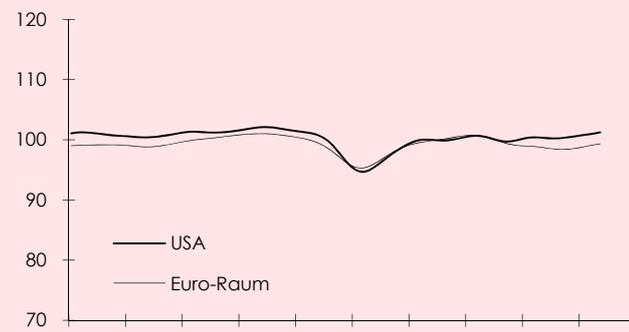
Q: OECD, Europäische Kommission. 2013, 2014: Prognose.

Die Fiskalpolitik war in der Wirtschaftskrise in den USA ebenfalls viel expansiver als im Euro-Raum. 2009 betrug der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in den USA fast -12% des BIP (Euro-Raum -6,4%), er wurde in den folgenden Jahren nur langsam gesenkt. 2013 soll er um 2 Prozentpunkte von rund -9% auf -7% des BIP zurückgehen. Ein Schritt in dieser Größenordnung war im Euro-Raum bereits 2011 zu verzeichnen. Da das Wirtschaftswachstum in den USA schon relativ robust ist und die Konsolidierung vorwiegend auf der Einnahmenseite erfolgt, dürfte dieser Einschnitt die Wirtschaft heuer kaum belasten.

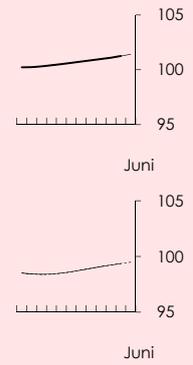
Abbildung 3: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

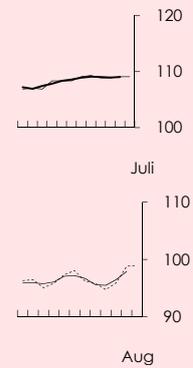
Leading indicators



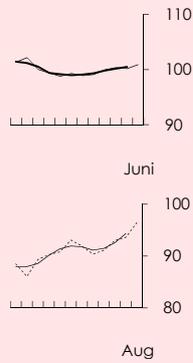
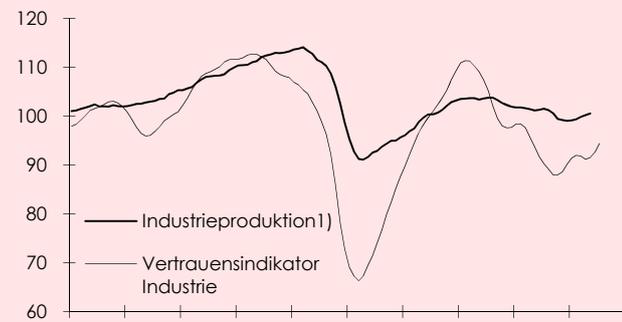
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



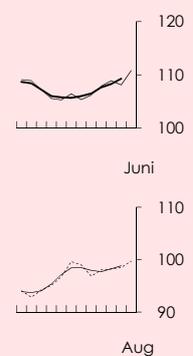
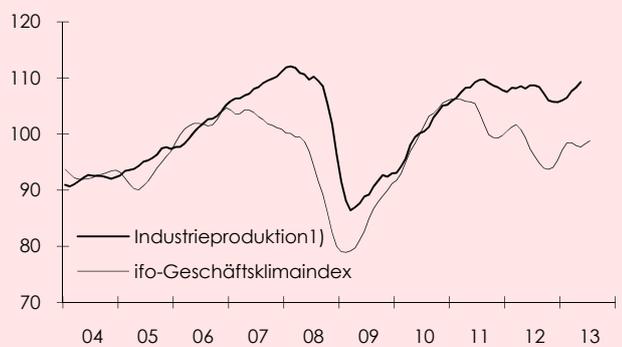
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. - ¹⁾ Produzierender Bereich.

Im II. Quartal beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum gegenüber der Vorperiode von +0,3% auf +0,6%. Besonders kräftig wurden die Bauinvestitionen ausgeweitet (Wohnbau und Nichtwohnbau jeweils über +3%), die Ausrüstungsinvestitionen hingegen kaum (+0,7%). Die Konsumausgaben der privaten Haushalte erhöhten sich zwar um nur 0,4%, doch setzte sich damit das seit Anfang 2010 robuste Wachstum fort.

Auch die Situation auf dem Arbeitsmarkt, bislang das Hauptargument für die nach wie vor expansive Wirtschaftspolitik, verbesserte sich laufend. Nach der Wirtschaftskrise war die Arbeitslosenquote ungewöhnlich schleppend gesunken (Oktober 2009: 10%, August 2012: 8,1%, Juli 2013: 7,4%). In der Hochkonjunktur sind Werte von rund 4,5% möglich.

Hinweise auf ein Wirtschaftswachstum sind seit kurzem auch in Japan zu beobachten. Die jüngst zur Bekämpfung der hartnäckigen Deflation eingesetzte außerordentlich expansive Geldpolitik trieb die Aktienkurse nach oben und hatte eine kräftige Abwertung des Yen zur Folge (gegenüber dem Euro im Vorjahresvergleich rund -30%, gegenüber dem Dollar -25%). Nach Überwindung der Rezession im Jahr 2012 expandiert die Wirtschaft seit dem IV. Quartal 2012 wieder und inzwischen stärker als die der USA. Dabei kam dem privaten Konsum eine wichtige Rolle zu. Die Unternehmensumfrage vom Juni weist auf ein günstiges wirtschaftliches Umfeld für die nahe Zukunft hin. Die japanische Wirtschaft dürfte den Wachstumspfad daher auch im III. Quartal beibehalten.

Mit überdurchschnittlichem Wachstum und zunehmender Bedeutung für die Weltwirtschaft trug die heterogene Gruppe der BRIC-Länder – Brasilien, Russland, Indien und China – in den letzten Jahren die Expansion der Weltwirtschaft. Auch in der Rezession 2008/09 blieb ihre Konjunktur robust.

Nunmehr scheint sich die Dynamik in diesen Ländern aber mehr und mehr abzukühlen. In Brasilien sank das Wirtschaftswachstum 2012 unter 1%, der Wechselkurs verfiel seit Jahresbeginn gegenüber dem Dollar und dem Euro um rund 15%. Stärker als dieser positive Effekt für den Export ist aber die Belastung der Binnennachfrage durch den Zinsanstieg infolge des Finanzmittelabflusses. Das Wirtschaftswachstum wird deshalb 2013 mäßig ausfallen.

Russlands Wirtschaftslage wird durch die Stagnation der Erdölpreise (mit großer Bedeutung für die Deviseneinnahmen) und der Industrieproduktion geprägt (Jänner bis Juni real 0,0%). Der Rubel verlor seit Jahresbeginn gegenüber dem Dollar und dem Euro rund 10% seines Wertes.

Ähnlich sank der Kurs der indischen Rupie gegenüber dem Dollar und dem Euro im August 2013 auf seinen bisher niedrigsten Stand. Seit Jahresbeginn büßte die Währung sowohl gegenüber dem Dollar als auch gegenüber dem Euro rund 15% ihres Wertes ein. Das Wirtschaftswachstum halbierte sich 2012 auf 3,8% nach +7,7% im Jahr zuvor (1. Halbjahr 2013 +2,7% gegenüber dem Vorjahr).

Wachstumsschwäche und Währungsturbulenzen in den Schwellenländern

Die Wirtschaft der Schwellenländer, die in den vergangenen Jahren die Expansion der Weltwirtschaft getragen hatte, verlor deutlich an Dynamik. Der Rückfluss von Finanzkapital in die Herkunftsländer bringt die Währungen der Schwellenländer erheblich unter Druck.

Übersicht 2: Bruttoinlandsprodukt, real

	2012		2013	
	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
Saison- und arbeitstägig bereinigt, Veränderung gegen das Vorquartal in %				
EU 28	+ 0,1	- 0,4	± 0,0	+ 0,4
Euro-Raum	- 0,1	- 0,5	- 0,2	+ 0,3
Deutschland	+ 0,2	- 0,5	± 0,0	+ 0,7
Frankreich	+ 0,2	- 0,2	- 0,2	+ 0,5
Italien	- 0,3	- 0,9	- 0,6	- 0,2
Spanien	- 0,4	- 0,8	- 0,4	- 0,1
Niederlande	- 0,9	- 0,6	- 0,4	- 0,2

Q: Eurostat.

In China hat sich die Expansion ebenfalls merklich verlangsamt. Hatten die Wachstumsraten vor 2012 regelmäßig über 9% betragen, so setzte die Zentralregierung die

Zielwerte mit 7,5% deutlich niedriger als in der Vergangenheit. Im Vorjahresvergleich schwächte sich das Wachstum von 7,9% im IV. Quartal 2012 auf 7,7% im I. Quartal und 7,5% im II. Quartal 2013 ab. Im Vorperiodenvergleich ging der Anstieg von 1,9% auf 1,6% und 1,7% zurück.

Unternehmen im Euro-Raum zuversichtlicher

Im II. Quartal 2013 war im Euro-Raum erstmals seit zwei Jahren wieder ein Wachstum zu beobachten, das neben Deutschland auch von Frankreich getragen wurde. Die Unternehmen sind hinsichtlich ihrer weiteren wirtschaftlichen Entwicklung zuversichtlicher. Die Krise sollte damit überwunden sein. Strukturprobleme werden die Entwicklung aber weiter belasten.

Im II. Quartal 2013 wuchs die Wirtschaft im Euro-Raum erstmals seit fast zwei Jahren (real +0,3% gegenüber der Vorperiode). Während die Länder der Peripherie mit erheblichen Strukturproblemen konfrontiert sind, entwickelten sich die exportorientierten Volkswirtschaften etwa in Deutschland und Österreich gut. Nach der Abschwächung ab dem Jahr 2012 (IV. Quartal 2012 real -0,5% gegenüber der Vorperiode, I. Quartal 2013 ±0,0%) war in Deutschland im II. Quartal ein kräftiger Anstieg zu verzeichnen (+0,7%).

Auch ohne Deutschland, dessen Konjunktur aufgrund der engen Handelsverflechtung eher außereuropäischen Konjunkturzyklen folgt, verbesserte sich die Situation im Euro-Raum seit Jahresanfang schrittweise: Der Rückgang des BIP verlangsamte sich von real -0,5% im IV. Quartal 2012 auf -0,3% zu Jahresbeginn 2013 und wurde im II. Quartal von einer leichten Steigerung um 0,1% abgelöst. Alle großen Volkswirtschaften des Euro-Raumes weisen seit dem IV. Quartal 2012 eine Aufwärtstendenz auf.

Die Unternehmensumfragen deuten im Euro-Raum und in der EU insgesamt auf eine Fortsetzung der Erholung hin. Der von der Europäischen Kommission erstellte Economic Sentiment Indicator zeigt für beide Wirtschaftsräume ein Anhalten der Verbesserung. Im August erhöhte er sich erheblich, lag jedoch im Euro-Raum mit 95,2 Punkten und in der EU insgesamt mit 98,1 Punkten nach wie vor unter der Wachstumsschwelle von 100. Sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsbereich hellten sich die Zukunftsaussichten beträchtlich auf. Das Konsumentenvertrauen stieg ebenfalls.

Die Industrieproduktion folgt im Euro-Raum seit Anfang 2013 einem Aufwärtstrend, der allerdings ausschließlich Deutschland betrifft.

Auf den Finanzmärkten hat sich die Nachfrage nach Staatsanleihen weiter gefestigt. In Irland, Spanien und Italien sind die langfristigen Zinssätze für 10-jährige Staatsanleihen wieder auf ein ähnliches Niveau wie in den Jahren 2007 und 2008 zurückgekehrt. Deutlich höher sind sie noch in Griechenland, Portugal und Slowenien.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschärfte sich in der EU in den letzten Monaten nicht weiter. Saisonbereinigt verharrte die Arbeitslosenquote für den Euro-Raum und die EU auf hohem Niveau (EU 11,0%, Euro-Raum 12,1%).

Die Inflation liegt im Euro-Raum insgesamt unter der von der EZB als Preisstabilität anvisierten Obergrenze von 2%. Im Juli 2013 betrug sie unverändert 1,6%, im August dürfte sie laut einer Vorausschätzung von Eurostat auf 1,3% zurückgegangen sein.

Auftriebskräfte in Österreich noch sehr verhalten

Trotz eines leichten Wachstums im Vorperiodenvergleich lag die gesamtwirtschaftliche Produktion im 1. Halbjahr unter jener des Vorjahres. Noch beurteilen die Unternehmen ihren weiteren Geschäftsgang nur wenig besser. Der WIFO-Frühindikator deutet jedoch auf eine Beschleunigung der Dynamik ab August hin.

Die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich weist im I. und II. Quartal einen Anstieg des BIP gegenüber der Vorperiode um jeweils real 0,1% aus. Gegenüber dem Vorjahr ergaben sich (teilweise durch den Schalttag 2012 bedingt) im I. Quartal ein Rückgang um 0,3% und im II. Quartal ein Anstieg um 0,2%. Im 1. Halbjahr schrumpfte das BIP damit um 0,1%.

Die heimische Wirtschaft leidet derzeit besonders unter der Schwäche der Binnennachfrage. Schon seit einem Jahr wächst der Konsum der privaten Haushalte nicht mehr (I. Quartal 2013 -0,1%, II. Quartal 0,0% gegenüber der Vorperiode). Die trüben Konjunkturerwartungen der Unternehmen schlugen sich im II. Quartal in einem Rückgang der Nachfrage nach Anlageinvestitionen nieder, der sich allerdings verlangsamt (I. Quartal 2013 -1,2%, II. Quartal 2013 -0,9% gegenüber der Vorperiode).

Nennenswerte Impulse kamen 2013 bislang lediglich vom Außenbeitrag. Zwar wuchs der Export mit jeweils +0,3% im I. und II. Quartal außerordentlich schwach; wegen der Stagnation des privaten Konsums und des Rückganges der Investitionsnachfrage schrumpfte aber der Import, sodass der Außenbeitrag zunahm.

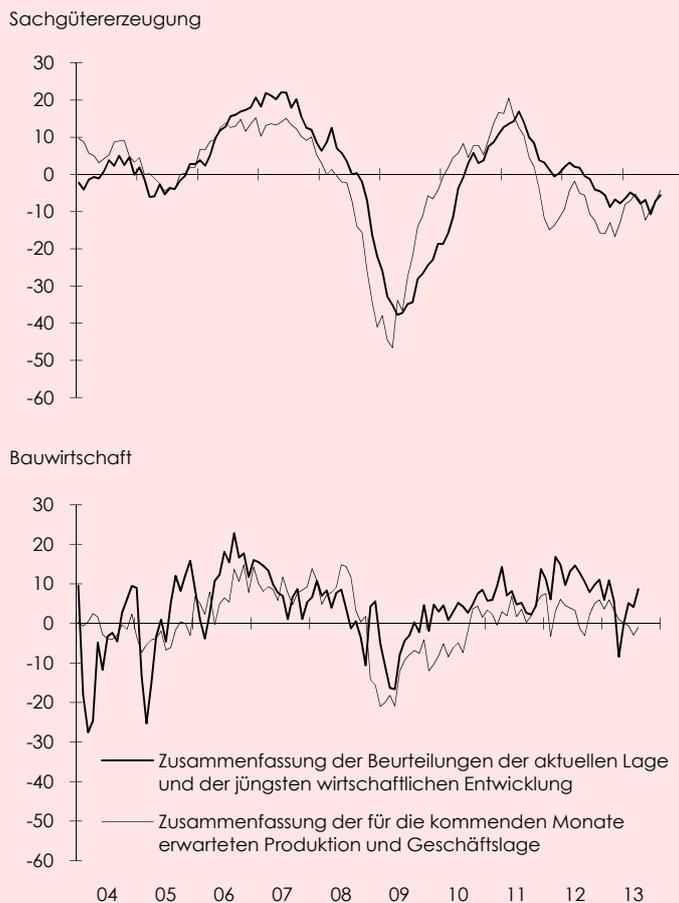
Seit der Krise entwickelte sich die Wirtschaft in Österreich deutlich besser als im Euro-Raum insgesamt: Während sie im gesamten Euro-Raum eineinhalb Jahre hindurch teilweise deutlich schrumpfte, war in Österreich nur im IV. Quartal 2012 ein leichter Rückgang zu verzeichnen (-0,1%). Dieser Wachstumsvorsprung sollte erhalten bleiben, obwohl die Unternehmensumfragen eine schwächere Belebung erwarten lassen als im Euro-Raum insgesamt. So verbesserte sich der Vertrauensindex der Industrie im Euro-Raum seit seinem Tiefpunkt im April 2013 (-13,7 Punkte) um 5,8 Punkte auf -7,9 Punkte im August, in Deutschland um 7 Punkte (auf -3,7 Punkte), in Österreich aber um nur 3,1 Punkte (auf -8,3 Punkte). In den anderen großen Volkswirtschaften des Euro-Raumes unterschritt er nach wie vor nicht die Marke von -10 Punkten.

Der um Arbeitstageffekte bereinigte Index der Industrieproduktion sank im 1. Halbjahr um 0,1%; im Juni 2013 lag er um 1,0% unter dem Vorjahreswert und um 0,4% unter dem Vormonatwert (saisonbereinigt).

Laut vierteljährlicher Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung gingen die Bauinvestitionen im I. Quartal 2013 zurück (real -0,4% gegenüber der Vorperiode) und stagnierten im II. Quartal. Die geringe Dynamik der Produktion spiegelt sich in der Beschäftigungsentwicklung: Im I. Quartal war die Zahl der Beschäftigten um 1,8% geringer als im Vorjahr, im II. Quartal erhöhte sie sich leicht um 0,3%.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

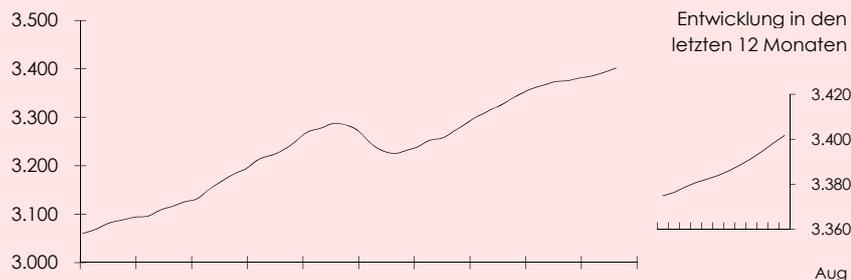
Die von den Unternehmensumfragen angezeigte Stim-
mungsverbesserung ist in Ös-
terreich schwächer ausge-
prägt als im Euro-Raum ins-
gesamt.

Baukonjunktur gedrückt

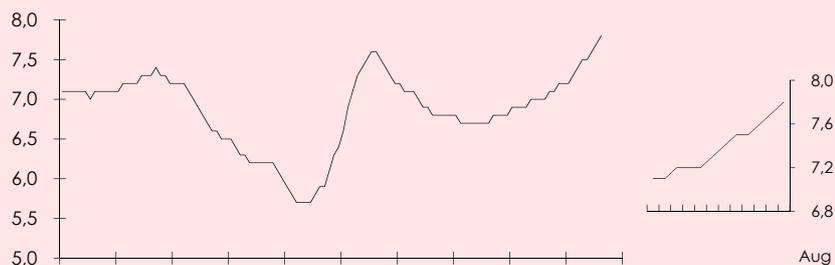
Die Baunachfrage war im
1. Halbjahr 2013 schwach
und wird sich nach Einschät-
zung der Unternehmen nicht
beleben.

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

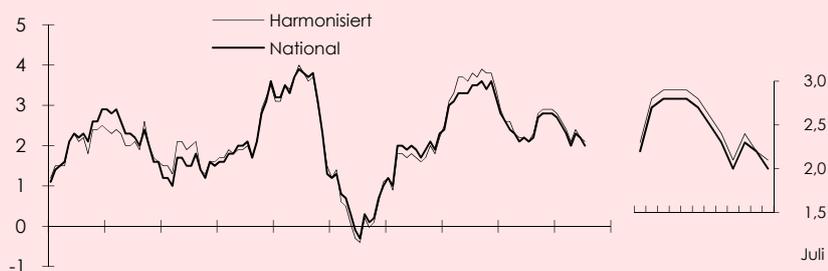
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



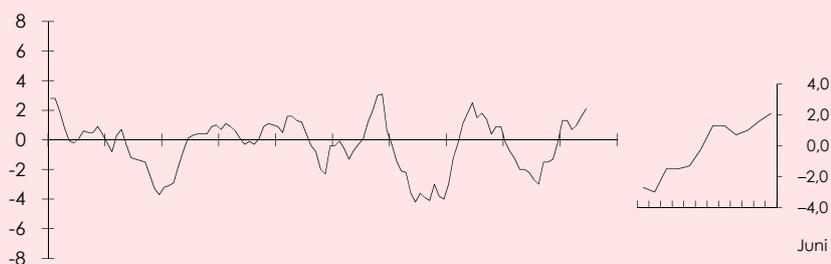
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Schwäche der Baukonjunktur dämpfte die Entwicklung der Baupreise merklich. Der Preisauftrieb, der 2012 noch durchwegs über 2,4% betragen hatte, sank im I. Quartal 2013 auf 1,7% und im II. Quartal auf 1,3%. Im Tiefbau waren die Preise niedriger als im Vorjahr.

Ab Mitte 2013 sollte sich die Situation in der Bauwirtschaft bessern. Im WIFO-Konjunkturtest vom August schätzten die Bauunternehmen ihre aktuelle Auftragslage überwiegend als zumindest ausreichend ein. Die Baubeschäftigung wurde im Juli gegenüber dem Vorjahr um 1,3% ausgeweitet. Die noch weiter in die Zukunft reichenden Nachfragerwartungen sind jedoch mehrheitlich pessimistisch. Trotz einer schwachen Geschäftslage rechnen die Unternehmen mit wieder ansteigenden Preisen und einem Beschäftigungsabbau.

In den letzten Monaten entwickelte sich das Konsumentenvertrauen in Österreich (gemessen am Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission) gegenläufig zur Verbesserung auf EU-Ebene und in Deutschland. Diese Abwärtsbewegung endete mit der August-Umfrage, der Konsumklimaindikator stieg erstmals seit März 2013. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um knapp 7 Prozentpunkte. Dazu trugen alle Teilkomponenten des Indikators bei (z. B. Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten, Beurteilung der künftigen Arbeitsmarktsituation). Die Aufhellung der Konsumentenstimmung lässt auf ein Anspringen der Bereitschaft zur Anschaffung von dauerhaften Konsumgütern schließen, die sehr konjunktur reagibel ist und die Dynamik der gesamten Konsumausgaben privater Haushalte maßgeblich beeinflusst.

Die Umsätze des Handels entwickelten sich auch im II. Quartal 2013 unverändert schwach. Kumuliert ergab sich im 1. Halbjahr sowohl für den Einzelhandel (ohne Kfz) als auch für den Großhandel und den Kfz-Handel real ein teils kräftiger Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. Nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria übertrafen die Einzelhandelsumsätze das Vorjahresniveau erst im Juli wieder sowohl nominell als auch real (arbeitstägig bereinigt). Bestimmt wurde diese Entwicklung vor allem durch die kräftige Zunahme im Lebensmittelhandel, in den anderen Branchen waren die Umsätze im Juli real teils rückläufig. Der WIFO-Konjunkturtest für den Einzelhandel weist in der aktuellen August-Umfrage auf eine leichte Verbesserung der Stimmung hin, und zwar sowohl in der Beurteilung der aktuellen als auch der künftigen Geschäftslage.

In der bisherigen Sommersaison (Mai bis Juli) meldeten die Tourismusbetriebe einen neuen Höchstwert von 9,7 Mio. Ankünften. Die Zahl der Übernachtungen stieg ebenfalls, jedoch weniger stark, da die Verweildauer pro Gast rückläufig war. Dadurch ergab sich bislang eine Zunahme der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 0,3% auf 31,4 Mio.; davon entfielen 21,3 Mio. auf ausländische Gäste.

Gleichzeitig blieben die Einnahmen real um 1,4% unter dem Vorjahresniveau. Zwar verzeichneten die besseren Hotelkategorien (5 und 4 Sterne +1,2%) einen Anstieg zulasten der einfacheren Quartiere (2 und 1 Stern -3,8%), gleichzeitig verstärkte sich aber die Nachfrage nach gewerblichen und privaten Ferienwohnungen und -häusern. Die damit verbundene Möglichkeit zur Selbstversorgung trug zur Dämpfung der durchschnittlichen Ausgaben pro Nacht bei (-1,7%) und belastete die Einnahmen der Tourismuswirtschaft.

Auf den für Österreich bedeutenden internationalen Herkunftsmärkten entwickelte sich die Nachfrage der Gäste aus Russland (Übernachtungen +12,8%) und Großbritannien (+10,6%) besonders dynamisch, ähnlich jene der Gäste aus Schweden (+6,5%), Polen (+5,7%), Ungarn (+5,2%), den USA (+4,7%), Dänemark (+2,5%) und Tschechien (+1,8%). Die Herkunftsländer mit überdurchschnittlichen Zuwächsen repräsentieren jedoch nur knapp 9% der Gesamtnachfrage bzw. 13% der Übernachtungen ausländischer Gäste. Die Nächtigungsentwicklung von Gästen aus Belgien (+0,5%) und Deutschland (+0,1%) entsprach etwa dem Durchschnitt der international zu beobachtenden Nächtigungsnachfrage, während jene aus Rumänien

Konsum und Handel anhaltend schwach

Tourismus: Sommersaison gut angelaufen

Die Zahl der Gäste erreichte in der bisherigen Sommersaison einen neuen Höchstwert, während die Aufenthaltsdauer weiter sank und die Umsätze real unter dem Vorjahresergebnis blieben.

(-0,3%) und Frankreich (-0,4%) leicht darunter lag. Reisende aus der Schweiz (-1,4%), den Niederlanden (-2,5%) und Italien (-4,3%) nächtigten von Mai bis Juli 2013 deutlich seltener in Österreich als im Vorjahr. Während die Steiermark, Tirol, Wien, das Burgenland und Vorarlberg deutliche Umsatzzuwächse verzeichneten, gingen die Einnahmen in den anderen Bundesländern zurück (insbesondere in Nieder- und Oberösterreich).

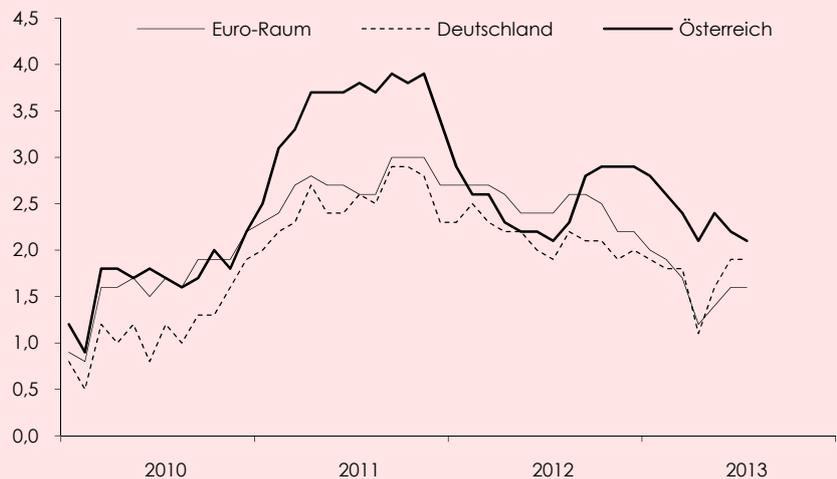
Inflation im Juli abermals leicht gesunken

Die Inflationsrate bildet sich in Österreich weiter zurück. Einerseits bleiben aufgrund der Konjunkturschwäche kostensteigernde Preisschübe auf den internationalen Rohstoffmärkten aus, und andererseits erlaubt die Unterauslastung der Wirtschaft wegen der Nachfrageschwäche kaum eine Anhebung der Endproduktpreise. Im Juli 2013 sank die heimische Inflationsrate auf 2%, nachdem sie im Juni von 2,3% auf 2,2% zurückgegangen war.

Die Dämpfung des Verbraucherpreisanstieges im Juli ging einerseits auf das Nachgeben der Treibstoffpreise zurück, andererseits auf das Nachlassen der kräftigen Teuerung von Nahrungsmitteln (vor allem Gemüse; Juli +4,4%, Juni +10,5%).

Abbildung 6: Entwicklung der Verbraucherpreise

Harmonisierter Verbraucherpreisindex, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Eurostat.

Der Inflationsabstand zwischen Deutschland und dem Euro-Raum insgesamt sinkt wieder.

Auch gemäß dem EU-weit harmonisierten Verbraucherpreisindex sank der Preisauftrieb in Österreich im Juli von 2,2% auf 2,1%. Damit verringerte sich der Inflationsabstand zum Euro-Raum und Deutschland weiter. Im April und Mai 2013 war die Teuerungsrate in Österreich laut HVPI um rund 1 Prozentpunkt höher als in Deutschland und dem gesamten Euro-Raum. Seit Juni verringert sich der Abstand gegenüber beiden Regionen deutlich. Im Juli war die Inflationsrate in Österreich um nur 0,2 Prozentpunkte höher als in Deutschland bzw. 0,5 Prozentpunkte höher als im Euro-Raum insgesamt.

Arbeitslosigkeit steigt weiter

Die Arbeitslosigkeit steigt vor dem Hintergrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung weiter. Im August 2013 erhöhte sich die Zahl der als arbeitslos Gemeldeten auf 263.100 und lag damit um 30.400 (+13,1%) über dem Wert des Vorjahres (Juli 2013 +28.600, +12,6%).

Gleichzeitig wird die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten anhaltend leicht ausgeweitet (August 2013 +0,7% auf 3,47 Mio., +0,1% gegenüber dem Vormonat).

Die Arbeitslosenquote betrug im August 2013 nach österreichischer Berechnungsmethode 6,9% (+0,7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Bereinigt um Saisoneinflüsse stieg sie zuletzt auf 7,8% (+0,1 Prozentpunkt gegenüber dem Vormonat). Nach

harmonisierter Berechnungsmethode ergaben sich im Juli 2013 eine Arbeitslosenquote von 4,8% und ein Anstieg um 0,1 Prozentpunkt gegenüber Juni. Österreich wies damit nach wie vor die niedrigste Arbeitslosenquote in der EU aus, gefolgt von Deutschland (5,3%) und Luxemburg (5,7%).

Economic Turnaround in Austria, Momentum Still Weak – Summary

While economic developments outside Europe have been quite diverse, signs are mounting in the EU that the recession is ending. In Austria, business surveys and WIFO's leading indicator also suggest an improvement in economic conditions in the near future; up to now stimulus to growth is weak, however.

WIFO's latest Business Cycle Survey conducted on behalf of the European Commission shows that firms' expectations concerning future business conditions have improved. Present developments are also being assessed more positively than recently. WIFO's leading indicator increased significantly in August following five months of stagnation; the majority of components rose noticeably compared with previous months.

The surveys for Germany show a similar picture: the Ifo Business Climate Index has continued its upward trend in recent months, with firms assessing both their business conditions and expectations for the future more positively than lately.

By contrast, the economies of emerging market countries, until recently the drivers of the expansion of the global economy, have clearly lost momentum. In China, growth has been decelerating considerably since 2010, and the situation has been similar in India, Brazil and Russia. By contrast, economic activity remains buoyant in the USA and has accelerated in Japan owing to extensive economic stimulus measures.

The lower turning point of the business cycle appears to have been reached also in Europe. In the second quarter, the euro area economy grew again for the first time in almost two years (+0.3 percent, compared with the previous quarter). This was largely due to developments in Germany (+0.7 percent) and France (+0.5 percent), while the decline in Spain and Italy slowed considerably. Extremely vigorous growth was recorded for Portugal's economy following a long-lasting recession (+1.1 percent).

In August, the European Commission's Economic Sentiment Indicator increased significantly by 2.7 points to 95.2 in the euro area and by 3.1 points to 98.1 in the EU as a whole. Hence it remained only little below the threshold of 100 points, which represents the long-run average. The improvement was broad-based – the largest economies such as Germany, France, Italy and Spain recorded a sharp increase. But the financial market crisis in the EU has not yet been overcome: many banks are still in a difficult situation, and in a number of countries structural problems continue to be a major strain on the economy. Besides, the appreciation of the euro vis-à-vis many major currencies may subsequently dampen exports.

The Austrian economy also appears to have passed the lower turning point of the business cycle; GDP rose again by 0.1 percent quarter-on-quarter in the second quarter. While the stimulating forces are still weak, firms' assessments of future prospects given in surveys have become more optimistic.